

Dankesrede für den Anerkennungspreis der Stadt St.Gallen

Josef Felix Müller 5. 11. 2013

Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrte Damen und Herren.

Als Erstes möchte ich mich herzlich bedanken bei den Mitgliedern der Kulturkommission, die mich für diese Auszeichnung nominiert haben und ich bedanke mich beim Stadtrat von St.Gallen, der diese Nomination gutgeheissen hat und mir den Anerkennungspreis 2013 für den Vexer Verlag verleiht.

Beim Vorbereiten dieser kurzen Dankesrede sind vor meinem inneren Auge sehr viele Erinnerungen weit zurück bis zu meiner Kindheit wach geworden. Ich bin in Oberriet im Rheintal in einer Bauernfamilie aufgewachsen. Natürlich gab es im Kuhstall, auf dem Kartoffelacker oder in den Scheunen viel zu erleben. Der einzige Ort im Dorf, wo es aber kulturelle Werke zu entdecken gab, war die Kirche, die wir regelmässig besuchen mussten. Als Kind liebte ich die langen Predigten. Erstens durfte man dabei sitzen und ich konnte mich begleitet durch einen unverständlichen Wortteppich, in die Ornamente, Stuckaturen, Bilder und Heiligenfiguren hineinbegeben. Die Dorfkirche von Oberriet ist ja nicht gerade ein Juwel der Kirchenkunst, aber ich habe trotzdem das Gefühl, dass ich als Kind den ganzen Bilderschmuck der Kirche auswendig gelernt habe.

Ich habe als Jugendlicher sehr viel gelesen, gemalt und gezeichnet. Das war für mich eine wunderbare Möglichkeit, der mentalen Enge zu entfliehen und in meiner Phantasie in neue unbekannte Welten einzutauchen. Meine Mutter hat zum Glück meine Bedürfnisse nach Bilder- und Lesestoff erkannt und gefördert. Dafür bin ich ihr auch heute noch sehr dankbar. Sie hat damals für mich eine grosse Reihe von NSB Kunstbänden abonniert. In regelmässigen Abständen kamen ganz grosse Meister wie Leonardo Da Vinci, Michelangelo, Rembrandt, die Gebrüder van Eyk, Fra Angelico, Goya, Boticelli, Picasso und viele Andere zu mir auf Besuch an meinen kleinen Arbeitstisch im Zimmer, das ich mit einem meiner vielen Brüder geteilt habe.

Später kam dann als zweites Abonnement die ganze klassische russische Literatur mit mehr als dreissig Bänden ins Haus.

Diese Bücher bildeten für mich schon als Jugendlichen den Grundstock einer kleinen Bibliothek, die dann Jahr für Jahr weitergewachsen ist.

Von 1971 bis 1975 habe ich bei Jacob Rohner in Rebstein eine Berufslehre als Stickereientwerfer gemacht. In dieser Firma gab es einen wunderbaren, stillen Raum mit vielen kostbaren Büchern über Kunsthandwerk, Ornamente, Blumen und vor allem waren da auf grossen Regalen hunderte von dicken Musterbüchern aufgereiht mit alten Stickereien und bedruckten Stoffen, die im Lauf von vielen Jahren in dieser Firma produziert worden waren.

Mich hat die Welt der Bücher immer fasziniert und inspiriert.

In meiner Ausbildung war ich jede Woche zweieinhalb Tage in der Schule im Textilmuseum in St.Gallen. Auch da gibt es bis heute eine sehr schöne Bibliothek. Meine Lehrer waren Peter Käser, Willi Koch und Urs Hochuli. Sie lehrten mich, nicht nur die Natur zu betrachten und Muster zu zeichnen, sondern auch die Zwischenräume zu gestalten. Bei Stickereien ist ja das Rapportieren eines Musters sehr wichtig. Der Gedanke von Friedrich Nietzsche von der ewigen Wiederkehr des Gleichen wurde mir in der Ausbildung zum Stickereientwerfer richtig gehend einverleibt.

Die ewige Wiederkehr des Gleichen hat ja auch auf dem Bauernhof eine wichtige Bedeutung. Der Lauf der Jahreszeiten, das Säen und das Ernten, das Konservieren von Früchten und Gemüse. Es drehte sich alles immer wieder um das grosse Thema der Lagerhaltung und um das notwendige Anlegen von Vorräten für Mensch und Vieh, um zu überleben.

Ich merkte zum Glück relativ früh, dass es auch noch andere Werte gibt, bei denen es sich lohnt sie zu hüten und zu pflegen. Ich denke dabei unter Anderem an das Erzählen und Erinnern von Geschichten, an das Weitergeben von Wissen und Empfinden oder an all die kleinen Erfindungen, die notwendig sind, um den Alltag einfacher, schöner und bequemer bewältigen zu können.

Akribisch versuche ich seit meiner Kindheit, mit zeichnerischen und malerischen Mitteln vergängliche Dinge und Gedanken in ihrem Zustand festzuhalten. Es ging mir dabei nie darum, etwas abzubilden oder abzumalen. Bei all meinen Bemühungen geht es mir bis heute viel mehr darum, das Abgebildete oder das Gedachte verstehen und begreifen zu lernen.

Mich faszinierte schon immer mehr als nur Eines.

Wenn ich auf meine kulturellen Tätigkeiten als Künstler, Kunstvermittler, Kurator und Verleger zurückschaue, stand für mich immer das bessere Verstehen lernen der menschlichen Existenz in all ihren Fassetten im Mittelpunkt meiner Aktivitäten. Mich interessierte immer die Möglichkeit der Begegnung, der Kommunikation, der Auseinandersetzung und der dadurch möglichen Veränderungen.

Als ich 1984 ein Jahr lang zusammen mit Monika und Vera an verschiedenen Orten in Frankreich gearbeitet habe, wurde mir bewusst, wie wichtig für mich Kommunikation und Austausch ist.

Ich nähre mich von der kulturellen Vielfalt und den unterschiedlichen Empfindungen und den Ausdrucksmöglichkeiten von interessanten Menschen.

Der Vexer Verlag entstand 1985 ganz klar aus dem Wunsch nach einem künstlerischen Austausch heraus. Kunst zu machen ist eine sehr einsame Tätigkeit und meine verlegerische Tätigkeit ist eine der Möglichkeiten diese Einsamkeit zu überwinden.

Das Vexer Verlagsprogramm ist eine Art kulturelles Gedächtnis von meinen Begegnungen mit vielen Künstlerinnen und Künstlern und ein Abbild der Themen und Inhalte, die mich in der langen Zeit beschäftigt haben.

Dazu kommen natürlich immer auch ästhetische Fragen. Wie kann ein künstlerisches Werk adäquat umgesetzt und multipliziert werden.

Am Anfang von allen Projekten, die ich seit 1985 im Vexer Verlag realisiert habe, steht immer ein Mensch und seine künstlerische Arbeit, die mich interessiert.

Auf dem langen Weg von der künstlerischen Idee bis zu deren Umsetzung kommen dann immer mehr Leute hinzu, aus der Gestaltung, der Produktion, der Rezeption, dem Verkauf und am Schluss gelangen die Produkte in die Hände und in das Bewusstsein der Käuferinnen und Käufer.

Ich habe in den langen Jahren einige Sinnkrisen in meiner Verlagstätigkeit erlebt. Aber immer vor dem definitiven Aufgeben kam ein unerwartetes Echo, ein überraschendes Angebot oder ein spannendes Projekt, das ich mir nicht entgehen lassen wollte.

Vor 32 Jahren, im Jahre 1981 beehrte mich die Stadt St. Gallen schon einmal mit einem Preis und zwar für die St.Galerie die ich damals an der Zürcherstrasse geführt habe. Der Preis nannte sich Aufmunterungspreis und war mit zweitausend Franken dotiert.

In den langen Jahren meiner künstlerischen Tätigkeit war mir jede Aufmunterung recht und wenn eine Aufmunterung nach mehr als dreissig Jahren zu einer Anerkennung der kulturellen Leistung führt, ist das natürlich mindestens zehn Mal so schön.

Diese Anerkennung hat mir in den letzten Wochen schon sehr viel Schwung und Energie verliehen. Es ist mir ein grosses Anliegen, den Vexer Verlag weiter in die Zukunft zu führen und auf eine breitere Basis zu stellen.

Ich bin sehr glücklich, dass unsere Tochter Vera Lust hat, an diesem künstlerischen Projekt mitzuarbeiten. Vera baut zurzeit für den Vexer Verlag das Büro Berlin auf, damit wir den deutschen Markt effizienter bearbeiten können.

Ich hoffe natürlich, noch viele interessante Projekte im Vexer Verlag realisieren zu können. Dabei bin ich immer wieder auf die Mithilfe von Kulturstiftungen und Kulturinstitutionen angewiesen und es braucht auch sehr viele Menschen, die durch ihr Interesse den Verlag unterstützen.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Künstlerinnen und Künstlern bedanken, die mit mir zusammen Projekte im Vexer Verlag realisiert haben. Mein Dank geht auch an alle Gestalterinnen und Gestalter, an die Druckereien, an die Video- und Soundstudios und an alle, die ab und zu ein Buch oder eine Edition aus dem Vexer Verlag kaufen.

Alle die sich für die Arbeit des Vexer Verlag interessieren sind herzlich eingeladen, am Samstag 7. Dezember zur Verlagspräsentation an die Brauerstrasse 27b in St.Gallen zu kommen.

Ich freue mich immer auf Begegnungen und Gespräche.

Ganz herzlichen Dank Euch Allen